

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 8

Illustration: Junteressli
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sunntig vor der Fasnacht

Stytsch am Morge frieh in d Hose,
Spysch, hit isch e bsundre Dag.
Haikel bisch wien e Mimose,
s Härz duet wien e Duubeschlag.
Gohsch voruuse? Blybsch hit dinne?
Nyt meh waisch, es isch kurios.
Bebbi, bruuchsch di nit lang z bsinne:
Morn isch Fasnacht, morn gohts los!

Zähmool klopfsch am Barometer,
Zähmool heersch der Wätterbricht.
Schließlig frogsch der Unggle Peter:
«Gits hit Fehn? Was macht dy Gicht?»
Hets der Himmel ächtsch bigriffe?
D Zyttig schrybt, s syg scheen z Davos;
Sofort dänggsch: dert solls doch schiffe!
Do bruuchts Sunne, do gohts los!

Zwischedure gohsh in Käller,
Iebsh e Sammlig Drummelmärsch.
D Dagwach rollt, es giengt nit schnäller.
Härz, was wotsch meh, was bigährsch!
D Kinder sitze lengsch am Ässe,
D Mamme duet scho rigoros;
Du hehsh alles glatt vergässe ...
Morn isch Fasnacht, morn gohts los!

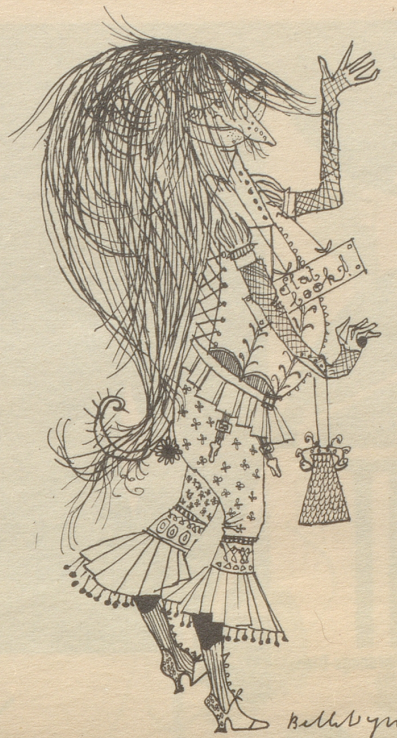
Furt mit alle Pessimischte!
Pletzlich wirsch vor Schräge blaih.
Haidebritsch! An d Fasnachtskischte!
s Goschtym fir der Morgestraich!!
Sueche, niele und probiere ...
Do dä Waggis sitzt famos.
Jetz no d Larve gschwind laggieri.
Wart nit lenger, morn gohts los!

Frieh ins Näscht und ohni Brumme;
Zyt, dass du der Kopf zuemachsch.
Stell drei Wegger um di umme,
Dass de jo nit z spoot verwachsch.
Isch der Schloof au kurz und luusig,
Ligsch halt doch em Gligg im Schoß;
Denn dur d Draim do klingts wie Muusig:
Morn isch Fasnacht, morn gohts los!

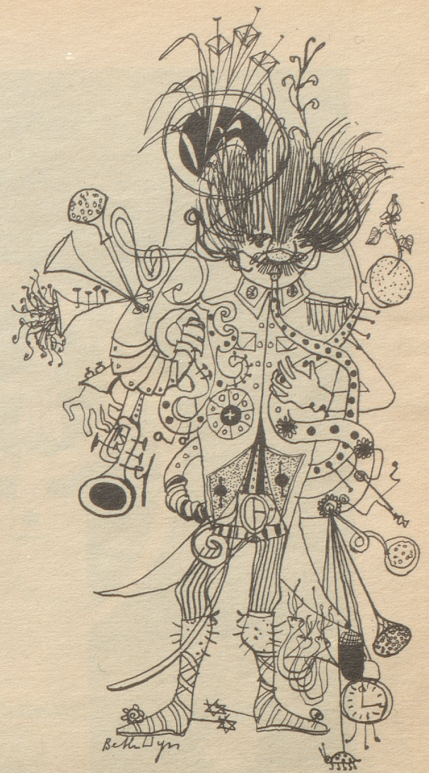
Blasius

Aus dem bezaubernden Mundartbändchen «Soll i oder soll i nit?», in welchem der sympathische Stadtpoet Blasius die kleine Welt des helvetischen, besonders des Basler Alltags in heiteren und besinnlichen Versen besingt. (Verlag Benno Schwabe & Co., Basel.)

Juntereßli



Alti Dante — ganz modern



Guggemuusiger

Vornen ewägg und hinde dra

Es war an einem Morgestraich. Katzen hagelte es zwar nicht gerade, aber der Schnee fiel so dicht, daß man kaum die Hand vor dem Gesicht, geschweige denn vor der Larve sehen konnte. Dadurch ließ sich aber natürlich niemand stören, am allerwenigsten unsere Guggemuusig. Unsere Laterne (2 Meter lang, 30 Centimeter hoch und breit, auf dünnen Rädern, eine Spezialanfertigung!) hatten wir allerdings zufolge Manövrierunfähigkeit relativ früh irgendwo um den Andreasplatz herum stehen lassen müssen. Da wir uns beim Ausschneiden der Larven im Hinblick auf die diversen, zum Teil recht umfangreichen Blasinstrumente mehr auf die Mund- als auf die Augenpartie konzentriert hatten, beschlossen wir beim nächsten Hock, den Weitermarsch in Einerkolonne zu unternehmen. Derjenige unserer Besetzung mit den größten Augenlöchern und dem kleinsten Instrument (einer Lotosflöte!) wurde Anführer, Dirigent, Schrittmacher, Schneepflug und Dampfwalze in einem; der mit den Schlitzaugen und der riesigen Tuba (das war ich) marschierte als Schlußlicht. (Daß man zwischen Mehlsuppe und Zibelewaihe an Ort und Stelle die Augenschlitze hätte größer machen können, kam natürlich niemandem in den Sinn! Außerdem hätte es doch nur hereingeschnitten.)

Nun ging es reibungslos voran. Ich sah zwar weiterhin nicht das geringste,

verließ mich aber vertrauensvoll auf die neue Marschordnung. Langsam hörte es auf zu schneien, es wurde heller und plötzlich brannte die Straßenbeleuchtung wieder. Vor lauter Lärm, den ich mit meiner Tuba vollführte und wegen meiner Perücke aus dicken Wollknäueln, hörte ich natürlich kaum etwas vom restlichen Morgestraich. Als ich aber einmal Atem holen mußte, fiel mir die eigenartige Stille rings um mich herum auf. Ich ließ die Tuba von meinen verschwollenen Lippen sinken und hob vorsichtig mein Larvenvisier. Ich stand am St. Johann-Tor, allein auf weiter Flur!

Meine siebzehn Kollegen traf ich dann zwei Stunden später wieder – in dr Höhli.

Tuba

Bitte

In der Annahme, daß die meisten Basler die eingängliche Warnung vor der Lektüre dieser Seiten in die Luft geschlagen haben, sei an diesem Punkte eine herzliche Bitte ausgesprochen. Die Basler Fasnacht ist eine wundervolle Dokumentation von Scherz, Satire, Ironie und höherem Stumpfsinn, die den einzigen Nachteil hat, nur drei Tage zu dauern. Leider haben viele Basler die Tendenz, diese drei Tage als vollauf genügend für ein ganzes Jahr anzusehen. Sie seien gebeten, diese Meinung zu revidieren. Drei Tage Weltformat genügen nicht, um 362 Tage Provinzialismus aufzuwiegen. Möge fasnächtlicher Sinn in vermehrtem Maße das ganze Jahr über walten und sich insbesondere an Institutionen wie dem Stadttheater und seinen Wedekindereien, der BVB und ihrer Titelsucht, dem Kunstkredit und seiner Vorliebe für Gartenzwerge als Brunnenfiguren, sowie an diversen anderen geheiligten Einrichtungen schärfen!